Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 52

Artikel: Das Märchen vom Baum
Autor: Keiser, César
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-511476

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

César Keiser

Das Märchen vom Baum

Es war einmal ein Baum,
ein Baum so alt wie keiner im Wald,
ein Baum so stolz – aus bestem Holz,
man sah den Wipfel kaum,
so groß war der Baum –

Es war einmal ein Baum,
der schönste Baum war's weit und breit;
und wenn's im Winter Kleider schneit,
dann brauchte er vom Schneider
das allergrößte Kleid –

Wie grün aber war er im Sommer, im warmen!
Da stand er mit weitausgebreiteten Armen.
Auf seinen Aesten, da wimmelt's von den besten
Pirolen und Dohlen und anderen Gästen,
in jeder Gabel saß irgendein Schnabel,
und Eichhorns hatten
im Blätterschatten
ein Weekendhaus
mit allem Komfort
auf dem dreißigsten Ast gegen Nord.

Es war einmal ein Baum,
ein Baum so schön wie keiner im Wald,
ein Baum so stolz, ein Baum so alt,
ein Baum – ein Baum – ein Baum –
Ein Traum von einem Baum!

Doch eines schlimmen Tags,
da kamen Mannen, die machten an Tannen,
an Ulmen und Eichen farbige Zeichen,
und das letzte Zeichen galt
dem schönsten Baum im Wald …

Und als sie ihn fällten, da gellten die Dohlen:
Die Menschen, die soll doch der Habicht holen!
Als sie ihn fällten, zerschellten der Gäste
kunstvolle Nester im Geäste –
Es krachte und splitterte, alles erzitterte,
Vögel kreischten,
Rehe erbleichten,
und Eichhorns meinten
schreckensfahl:
Diese Aussicht gibt's nicht noch einmal!

Die Männer standen
staunend am Stamm,
am Stamm des Giganten,
dann packten sie an –
Sie schnaubten,
entlaubten,
schwitzten
und spitzten,
hackten
feste,
knackten
die Aeste,
sägten,
zerlegten,
schlugen
und trugen
die Blöcke auf Wagen,
und fort ging's mit diesen –
Die Amseln und Dohlen
und Eichhorn und Reh
winkten verstohlen
dem dividierten Riesen
ade!

Es war einmal ein Baum.
Gekocht, gemischt, genetzt, gewalzt
ergab er für den Städter jetzt
dreitausend Morgenblätter
zu 16 Blatt gefalzt.

Es war einmal ein Baum.
Auf seinen neuen Blättern stand
in fetten Lettern allerhand,
was er sich nie im Traum
geträumt – als Baum!

Er dachte zurück – und schüttelte die Titels –
an die Waldeszeit, wo er nichts von den Beatles,
nichts von Mirage und Millionenverlust,
nichts von de Gaulles Größenwahnsinn gewußt –
Jahrzehnte verschlief er – jetzt aber sah er,
wieviel informativer
und wirklichkeitsnaher
als Waldeslust
und Tandaradei
ein Leben im Blätterwald sei!

Es war einmal ein Baum.
Er fand sich mächtig wie noch nie.
Er trumpfte auf, posaunte, schrie,
beherrschte schon die Stadt –
da kam das Abendblatt.

Und plötzlich war er morsch bis ins Mark,
denn alles, was im Innern er barg,
war überholt und vorbei:
Die Politik, der Handelsteil,
die Börsenkurse – alles war feil
und jedermann einerlei.
Wo war sein Stamm, von Kraft geballt?
Ein Leitartikel war jetzt sein Halt
und der schon alt und vergessen –
Wo war sein Geäst, im Stamm verkeilt?
In Millimeterzeilen zerteilt
und von Grundstückparasiten zerfressen –
In seinen zerknitterten Blättern pennten
statt Amseln und Drosseln Zeitungsenten
und der Inserenten verlochte Gelder –
Und auf der zweitletzten Seite stieß
er auf einen Aufruf, und der Aufruf hieß:
Rettet unsere Wälder!

Es war einmal ein Baum,
ein Baum in Form von Altpapier,
gerade recht noch für den Müll.
Im Traum, da sah er Wald und Tier
und sehr viel Chlorophyll –

In eins seiner Blätter mit dem Fußballresultat
verpackte die Gemüsefrau den Kopfsalat.
Mit sieben Blättern Innenpolitik und Leserfragen
hat jemand seinen Kehrichtkübel ausgeschlagen.
Den Briefkastenonkel, den warf man gleich weg.
Die Schachspalte galt
einem anderen Zweck.
Und ein Clochard deckt
sich zu guter Ruh
am Bellevue mit der Filmbeilage zu.

Das letzte Blatt aber
hat jemand verbrannt,
und der Wind, der wehte
die Asche aufs Land,
und fern von Zeit
und fern von Raum
entstand
ein neuer
Baum.

Es war einmal ein Baum.
Er reckte seine Aeste weit,
er trug das schönste Blätterkleid,
weit blickt er über Hast und Zeit,
weit über Menschenleid und Neid –
für ihn sind Jahre Stunden kaum.

Es war einmal ein Baum …